

## Differenzierungsmaterial: Erweiterungsangebot zur Aufgabe 15

### D1

#### Das Fremde als Gegenbild des Eigenen?

Der Historiker Christian Heitz über Fremde und „Barbaren“ aus Sicht der Römer:

Der Fremde ist schon deswegen, weil er anders ist, stigmatisiert<sup>1</sup>. Daher wird sein Bild oft so gestaltet, dass dieser die Negation<sup>2</sup> dessen verkörpert, was der Beschreiber von der eigenen Bezugsgruppe hält. Literarisch äußert sich dies typisch darin, dass die Darstellung des Fremden auf einzelne Merkmale reduziert wird, die als charakteristisch gelten, wogegen andere, die als untypisch angesehen werden, unerwähnt bleiben. Dabei geht die Tendenz dahin, die Gegensätze stark zu betonen und bis zur Verzerrung zu übertreiben [...]. Die [...] Außenseiter müssen aber nicht immer ganz konkret sein, sondern können auch auf eine sehr allgemeine, „symbolische“ Weise gedacht werden; man braucht nur eine vage Vorstellung vom Fremden-irgendwo-da-draußen (und das kann der Rest der Welt sein). Während man also zwischen „Uns“ und „Anderen“ differenziert, können die verschiedenen Arten von „Anderen“ problemlos als einander grundsätzlich ähnlich erklärt werden [...]. Gerade mit der räumlichen Distanz und der Unkenntnis wächst die Belastung der Fremden mit Vorurteilen. Die so konstruierten Ausgeschlossenen sind höchstens noch als Markierungen des Randes von Welt und Gesellschaft interessant, nicht aber als Mitglieder und Beteiligte bestimmter sozialer Systeme.

Kombiniert man diese Beobachtung mit der Tatsache, dass das antike [...] Bild vom Fremden mit einer aggressiven Arroganz einherging, die den Fremden niemals als Partner anerkannte, sondern seine unbedingte Unterlegenheit voraussetzte, so ist es ein logischer Schritt, dass eine solche Gesellschaft sich von Barbaren umgeben sah.

Denn für den Barbaren trifft beides zu: Er ist draußen und er ist kulturell unterlegen. Das wird auch deutlich darin, dass bei antiken wie modernen Barbarenbeschreibungen insgesamt das Kriterium des Mangels am häufigsten hervorgehoben wird, nämlich des Mangels an dem, was zum Besitzum der Kultur des Betrachters gehört – diese Vorgehensweise führt zu einem Negativkatalog (keine Häuser, keine Kleidung, keine Religion etc.).

Genau diese Schilderungsweise zeigt deutlich, dass alles, was als negativ gesehen wurde, als „barbarisch“ kategorisiert wurde [...] Wenn man den Barbarenbegriff also in typischer Form verwendet, bezieht man sich nicht auf konkrete ethnische Einheiten, sondern auf Eigenschaften bzw. ein geistiges Konstrukt, das aus einer Ansammlung als negativ betrachteter Eigenschaften besteht und das als Maßstab an fremde und als unterlegen empfundene ethnische Einheiten angelegt wird.

*Christian Heitz, Die Guten, die Bösen und die Hässlichen. Nördliche „Barbaren“ in der römischen Bildkunst, Hamburg 2009, S. 22.*

1 stigmatisieren: in negativer Weise kennzeichnen

2 Negation: Gegenteil

#### Arbeitsvorschläge

1. Arbeiten Sie aus dem Text heraus, wie „der Fremde“ in römischen Quellen dargestellt wurde.
2. Begründen Sie, warum aus römischer Sicht eine gleichberechtigte Kooperation mit den „Barbaren“ nicht möglich war.